

<p>Laufendes Protokoll: Nr.: 32</p>	<p>Protokoll vom: 10.11.2016</p> <p>Ort: Breite Str. 7a, mitMachen e.V., 14467 Potsdam</p> <p>Zeit: 17:30 – 20:30 Uhr</p>
<p>Thema: Beteiligungsrat</p>	
<p>Protokollant*in: Thomas Geisler</p>	
<p>Anwesende:</p> <p>Herr Horn, Frau Homann, Frau Wachholz, Herr Dr. Kleger, Herr Schultheiß, Herr Broneske, Herr Dr. Kessel, Frau Müller, Frau Kabitzke, Frau Herr Vogt, Frau Juhasz</p>	
<p>Abwesende:</p> <p>Herr Wolfram</p>	
<p>Gäste: Herr Jonas, Frau Tietz, Herr Kärsten, Herr Geisler, Frau Pigorsch, Herr Schnabel (Video), Herr Baumann (Moderation)</p>	
<p>Tagesordnung:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Begrüßung und Abstimmung der Tagesordnung 2. Information und Aktuelles 3. Gruppendiskussion zu Offenheit in Beteiligungsverfahren 4. Tagesordnung nächste Sitzung 	

1. Begrüßung und Abstimmung der Tagesordnung

- Herr Baumann eröffnet die Sitzung und stellt die Tagesordnung vor

2. Information und Aktuelles

Informationen zur Teilnahme an der Lenkungsgruppe zum Leitbild:

- kurze Informationen zur Arbeit und Aufgabe der Projekt- und Lenkungsgruppe
- die beiden Gruppen soll die Vorgaben vom Leitbild in das Verwaltungshandeln überführen
- der BR ist angefragt als Vertretung für die Einwohner*innen einen Sitz in den beiden Gruppen zu besetzen

Rückmeldung des BR:

- Teilnahme für ehrenamtliche Personen erleichtern:
 - o Termine für die Treffen auf den Abend legen
 - o zwei Sitze pro Gruppe für den BR einzurichten
- die Hinweise wurden aufgenommen für die Zusammenstellung der Projekt sowie Lenkungsgruppe durch die Verwaltung geprüft

Ergebnisse:

- die Projektgruppe soll einmal im Monat tagen
- wie oft die Lenkungsgruppe zusammentritt ist noch nicht festgelegt
- Herr Prof. Dr. Kleger (Lenkungsgruppe) und Herr Vogt (Projektgruppe) bekundete Interesse an der Teilnahme

Integrationskonzept und Integrationskonferenz:

- Herr Kärsten stellt den Verlauf der Arbeit am Integrationskonzept vor.
- Arbeit verlief in 9 Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Themenfeldern
- Arbeitsphase umfasste ca. zwei Jahre
- mehr als 100 hauptamtliche und ehrenamtliche Personen haben an der Ausarbeitung mitgewirkt
- mit Hilfe der WfB konnte der Arbeitsprozess strukturiert und die Mitwirkenden wieder in funktionierende Arbeitsgruppen eingebunden werden
- die letzte Fassung des Integrationskonzepts wurde durch die Beigeordnetenkonferenz (BK) zwei Mal zurückgezogen.

- Begründung: Die Landes- und Bundesgesetzgebung hat sich geändert. Eine Prüfung der neuen Gesetzeslage ist notwendig
- anstelle der bereits vorbereitete Integrationskonferenz wurde ein Fachtag für Verwaltungsmitarbeiter*innen durchgeführt
- Thema: Die Neuerungen in der Landes- und Bundesgesetzgebung

Rückmeldungen des BR:

- das Zurückziehen des Integrationskonzepts stößt auf Unverständnis

Neuauslosung der Mitglieder im Beteiligungsrat:

- Herr Jonas stellt den aktuellen Stand zur Neuauslosung dar
- Plakate wurden angefertigt und aufgehängt
- Briefe verschickt
- ein Pressegespräch geführt
- aktuell findet ein Videodreh statt
- das Video soll für die Werbung zur Teilnahme an der Auslosung genutzt werden (Soziale Medien)

Rückmeldung des BR:

- Herr Horn, Frau Wachholz und Frau Kabitzke erklären sich bereit im neuen Beteiligungsrat weiter aktiv zu sein

3. Gruppendiskussion zu Offenheit in Beteiligungsverfahren

einleitenden Worten von Frau Pigorsch

- Frau Pigorsch eröffnet die Gruppendiskussion
- sie führt Forschung zum Thema Beteiligung durch und der sozialen Schieflage in Beteiligungsprozessen
- auf Beteiligungsveranstaltungen sind oft die gleichen Personen zu finden oder ähnliche Typen
- Beteiligungsprozesse sind oft mit Barrieren versehen, die einen Teil der Bevölkerung von der Teilnahme ausschließt oder eine Teilnahme nur mit hohen Anstrengungen möglich macht
- inklusive Ansätze in Beteiligungsprozessen sind an dieser Stelle wichtig
- technische Hinweise: Frau Pigorsch weist auf die Audioaufnahme und ihre dokumentarische Nutzung hin

Diskussion:

Person 1:

- Person 1 weist auf den erfolgreichen Verlauf zur Beteiligung am Leitbild der Stadt Potsdam hin
- Sie hebt besonders den Workshop auf der Freundschaftsinsel hervor
- sehr gute Durchführung zusammen mit Einwohnerinnen, Politik und Verwaltung

Person 2:

- erste Erinnerung an „Beteiligung“, ohne dass es den Begriff wie in der heutigen Form gab
- Anlass zum Beteiligungsprozess: Pionierhaus (heute Treffpunkt Freizeit) sollte geschlossen werden
- eine Unterschriftenliste gegen die Schließung wurde angefertigt
- im Haus hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die aus Nutzer*innen, Politik und Verwaltung bestand
- die Gruppe entwickelte ein Konzept
- es wurde alles versucht, um das Haus zu erhalten und schlussendlich wurde das Pionierhaus als Treffpunkt Freizeit wieder eröffnet

Person 3:

- Zum Beteiligungsprozess „Schwimmhalle am Brauhausberg“
- Er hat an der Bürgerversammlung teilgenommen
- Stellte bei der Veranstaltung fest, dass nur gesellschaftlich organisierte Einwohner*innen gekommen waren
- Wäre er nicht persönlich gefragt worden, wäre er auch nicht vor Ort gewesen

Person 4:

- jüngeren Potsdamer*innen ist noch nicht bekannt, dass es einen BR gibt
- es gibt keine Kenntnis über die Möglichkeiten sich einzubringen
- es herrscht die Meinung: “Uns geht es gut. Es gibt keine Notwendigkeit sich bei Dingen einzubringen.“

Frau Pigorsch: Wie kann erreicht werden, dass sich mehr Menschen für Beteiligung interessieren?

Person 3:

- es ist wichtig Fragen zu stellen, um persönliche Meinungen zu wichtigen Themen zu erfahren.
- so können sie vom Meckern zum Mitmachen gebracht werden.

Person 5:

- bei brennenden Themen wird diskutiert: Stadtschloss, Lustgarten und die Entwicklungen in der Innenstadt
- die Personen werden nicht mehr Mitglied in einer Partei und führen dort die Diskussionen.
- den meisten Menschen sind politische Parteien zu abstrakt, sie beschränken sich auf Themen.

Person 6:

- niedrigschwellige Ansprache ist wichtig
- Sprache und Inhalt sollten einfach sein
- Fragen sollten klar und nicht kompliziert sein
- Existenzprobleme hindern Menschen bei der Teilnahme an Dialogen und Stadtthemen
- Menschen, die finanzielle Probleme haben, alleinerziehend sind und zwei Jobs haben verfügen nicht über die Ressourcen sich einzubringen

Person 7:

- es sollte nicht vergessen werden, dass die Menschen ebenso ein Recht darauf haben, nicht mitzumachen
- eigene Erfahrungen:
 - o Person 7 hat vor 15 Jahren angefangen sich einzubringen
 - o es ist ihm nie schwer gefallen teilzunehmen
 - o er hatte keine Probleme wahrgenommen zu werden
 - o er gehört aber auch zur maximal privilegierten Gruppe in Beteiligungsprozessen
- hat in den Anfangsjahren die Erfahrung gemacht, dass des sein Alter dazu genutzt wurde um den Gehalt seiner Aussagen zu abzuwerten

- Person 7 musste in diesen Situationen oft nachfragen, wie sein Alter mit dem Gesagten in Zusammenhang steht.
- er weist darauf hin, dass in solchen Veranstaltungen ein hoher Anpassungsdruck herrscht
- die Wertschätzung von Aussagen und deren Inhalten macht sich am Einhalten der „gängigen“ Konventionen fest: Wie ein Mensch sich kleidet, gibt und redet

Frau Pigorsch: Sind ihnen solche oder ähnliche Beobachtungen auch aufgefallen?

Person 2:

- je brisanter die Themen werden, je komplexer wird die Sprache
- Frustration tritt ein, je länger Dinge ohne offenen Diskurs laufen
- Oft entlädt sich der Frust auf öffentlichen Veranstaltungen
- je persönlicher und höher die Betroffenheit, je intensiver ist die Beteiligung

Person 1:

- für die Menschen sind Zeitressourcen und ihre Lebensumwelt wichtig.

Person 8:

- vertrauen ist eine wichtige Grundbedingung für Beteiligung
- Meinung hören – verstehen wollen - das fördert das Vertrauen
- Ein kleiner Rahmen, die persönliche Auseinandersetzung und Diskussion schaffen eine vertraute Atmosphäre.

Person 3:

- ich bin Anzugträger und war erstaunt wie verschieden die Personen sind, die hier zusammen kommen und trotzdem miteinander reden können
- wir müssen uns hineindenken, in die Personen die noch nicht dabei sind

Person 9:

- neben den formalen Beteiligungsverfahren und klassischen Formaten ist es umso wichtiger diese Menschen zu erreichen
- das Friedrich Reinsch Haus macht zum Beispiel eine gute und vor allem niedrigschwellige Arbeit

Person 7:

- Beteiligungshürden können abgeschwächt werden, um Menschen einfacheren Zugang zu geben
- es müssen die notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden

Person 10:

- Interessengruppen gab und gibt es immer
- ich habe vier Kinder und wir sind oft umgezogen
- immer waren es die Kinderthemen, die mich zur Beteiligung führten.
- die Interessen unserer Kinder stellten somit den ersten Kontakt mit Beteiligungsmöglichkeiten her
- Person 10 wirkte in einer Initiative, die die landesweite Schulreform begleitete
- jeder ist Teil einer Kleingruppe, Familie und Freundschaftskreise
- gezielte Interessenwahrnehmung ist dann zunehmend ein Thema
- Beteiligungssituationen sind in meinem Leben immer zu mir gekommen und ich habe reagiert

Person 6:

- es gibt immer Herrschaftswissen: „Ich verkünde und ich erwarte, dass sie es entgegennehmen.“
- ernsthaft Augenhöhe herstellen, ist in der Verwaltung schwierig
- gerade bei Kinder- und Jugendbeteiligung konnten viele Erfahrungen mit der realen und unmittelbaren Wirksamkeit gemacht werden
- wir haben in Kinder- und Jugendbeteiligungsprozessen sogar die skeptischen Eltern erreicht
- Eltern, die für Beteiligung schwer zu erreichen waren
- frühes Lernen von Beteiligung ist wichtig, um das Sich-Einbringen zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen

Person 11:

- Prozesse die in der Gunst der Verwaltung und Politik stehen sind von weniger drastischen Ausschlussprozessen gekennzeichnet
- Ausschlussmechanismen wirken stärker bei Anliegen die ohne diese Gunst erkämpft werden müssen
- Person 11 beschreibt ein Beispiel, in dem eine Gruppe von Beteiligungswilligen vom Geschäftsführer einer städtischen Firma beschimpft wurde

Person 12:

- Tageszeitungen werden immer weniger gelesen
- es ist sehr einfach möglich, sich zu isolieren
- wichtige Informationen erreichen nicht mehr so viele Menschen
- Menschen mit Inhalten zu erreichen, wird immer schwieriger (abgeschlossenen Filterblasen im Facebook)
- die Medien befinden sich im Wandel und die Informationsbeschaffung der Menschen wandelt sich auch

Person 7:

- Ausschüsse, Gremien sind Räume in denen diskutiert, gestritten wird verhandelt wird
- es ist schwer sich in diesen Räum aufzuhalten.
- sie sind hoch formalisierte (gemäß der „gängigen“ Konventionen)
- eine Rede im Hauptausschuss ist ein widerständiger Kampf
- es kostet viel Überwindung in diesen Räum zu reden und gehört zu werden
- die ersten persönlichen Erfahrungen in diesen Räumen machte nachdenklich: „Hier werden die demokratische Entscheidungen getroffen?“
- es ist wichtig neue und bestehenden Räume zu öffnen
- der Zugang sollte niedrigschwellig sein
- Ergebnis: weniger Hürden und Ausschlusskriterien in demokratischen Prozessen

Person 4:

- Kinder und Jugendliche gibt es an Schulen und dem Universitäten
- in den Einrichtungen müssten die Möglichkeiten der Beteiligung veröffentlicht und beworben werden.

Person 11:

- in den Sozialen Medien gibt es das Problem der abgeschlossenen Informationssphären (Filterblase) ist bekannt
- warum öffnet sich die Stadt nicht und diskutiert in den entsprechenden Gruppen mit.
- aus welchem Grund wird ein Social Media Management in dieser Form nicht praktiziert? (Datenschutz?)

Person 4:

- Sie beschreibt ihren Weg in den Beteiligungsrat
- Motivation war, etwas für die Jugend in Potsdam zu machen
- hat sich im Lindenpark, KiJu_Büro, im Jugendausschuss engagiert und jetzt im BR

- Eigene Motivation in einem Gremium zu sitzen: „Ich will wissen wie das Leben funktioniert.“

Person 13:

- viele Beteiligungsverfahren sind hoch diskursiv und auf mündliche Rede fixiert
- die Fähigkeit sich zu artikulieren ist hier wichtig
- sie schließt aber auch Menschen aus
- Angebote in Beteiligungsverfahren passend für andere Ausdrucksmöglichkeiten gibt es fast nicht
- Methoden können diese Grenze senken und sind aufwendig
- es gibt nicht genug Methoden für nicht diskursive Teilnahmen

Person 3:

- ich widerspreche, Ich muss mich meinem Gegenüber anpassen
- ich muss mich einstellen auf die Fähigkeiten meines Gegenüber

Person 14:

- Person 14 beschreibt eine Situation bei einem Zirkusprojekt, für Kinder
- zur Umsetzung sollten sich Personen (Väter und Mütter) für den Aufbau melden
- schlussendlich meldete sich fast niemand
- eine Teilnahme wäre wenig diskursiv gewesen
- praktisch handwerkliche Fähigkeiten waren gefragt
- Fazit: beides scheint nicht zu funktionieren

Person 3:

- Aufrufe sind out
- die Menschen müssen persönlich angesprochen werden, dann können die nicht nein sagen

4. Tagesordnung nächste Sitzung

- Aktuelles (Besetzung BR, Ergebnisse zur Umfrage: Parkgesprächen)
- Auswertung des Leitbildprozesses (Herr Jetschmanegg)
- Terminsetzung für die Lenkungs- und Projektgruppe
- Ideen des BR für Reformvorschläge des Bürgerhaushalts

Absprachen:

- Vorbesprechung zu Reformvorschlägen des Bürgerhaushalts auf Civocracy
- Ergebnisse der Diskussion werden in einem Protokoll für die nächste BR Sitzung festgehalten

Ort nächste Sitzung: 13.12.2016, Treffpunkt Freizeit, Potsdam

Protokollant*in

Moderator